

Predigt
 am 08.02.2004 (Septuagesimae)
 in der
 evangelischen Kirche Denklingen
 von
 Pfarrer Armin Kistenbrügge
 über
 Galater 3,26-29

Ihr Lieben, der Predigttext hat heute natürlich mit der Taufe zu tun.
 Es geht darum, was es für uns bedeutet, getauft zu sein.
 Ihr habt das Stück aus dem Galaterbrief eben schon gehört.
 Soll ich ihn noch mal lesen?

Ihr seid alle durch den Glauben Söhne Gottes in Jesus Christus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus (als Gewand) angelegt.
 Es gibt nicht mehr Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid „einer“ in Christus Jesus.
 Wenn aber zu Christus gehört, dann seid ihr Abrahams Nachkommen, Erben kraft der Verheißung.“

Ja, so ist das: Wir alle hier haben geerbt. Wir sind Erben Jesu Christi!
 Lebt ihr so - wie ein Erbe? Oder eher so, als hätten wir nichts zu erwarten und müssten uns alles selber erarbeiten?

Heute geht's in der Predigt darum, was die Taufe auf den Gekreuzigten für uns bedeutet. Das Bild von den Erben hilft dabei.
 Ihr kennt bestimmt aus der Klatschpresse die Geschichten von Leuten, die in ihrem Leben hauptberuflich Erben sind. Was für ein Leben!
 Die gehören zu einer Familie, die es längst nicht mehr nötig hat,

für die eigene Lebenssicherung noch einen Finger krumm zu machen. Den täglichen Existenzkampf um das eigene Leben haben solche Erben hinter sich; nicht weil sie sich selbst alles erarbeitet haben, sondern weil sie auf einen zurückblicken können, der das einmal geschafft hat.
 Das Entscheidende ist für sie, dass sie zur Familie gehören. Das brauchen sie nicht vorzuzeigen und anderen ständig zu beweisen: mit Statussymbolen wie einer Yacht oder einem dicken Auto – so was undezentes machen nur Neureiche.
 Es kommt auch nicht darauf an, was sie aus ihrem Leben machen, welchen Beruf sie erlernen und ausüben, ob sie Erfolg haben und anerkannt sind - das alles ist schön, aber nebensächlich.
 Denn sie erwarten ja ein dickes Erbe.
 Eigentlich besteht das Leben für sie hauptsächlich darin, sich auf diese zu erwartende Erbschaft vorzubereiten.

Nun scheint es, so habe ich aus der Buntentworfung und der Frau im Spiegel gelernt, zwei Sorten von Erben zu geben:
 Die einen sind Taugenichtse, die sich mit den fremden Lorbeeren schmücken und sich für was besseres als den Rest der Welt halten, sich auf die faule Haut legen und sich ständig langweilen.
 Die anderen aber wirken irgendwie befreit.
 Die Freiheit, sich nicht mehr beweisen zu müssen, gibt ihnen Gelegenheit, ihr Leben sinnvoll zu nutzen, ohne dabei ständig auf Beifall zu schießen:
 Sie gründen eine Stiftung, tun unentgeltlich für die Gemeinschaft etwas, widmen sich gerade denen, die auch mit harter Arbeit auf keinen grünen Zweig kämen, leisten sich den Luxus und denken nach - ohne Zeitdruck und Beratervertrag.

Ihr Lieben, wir Christen sind in unserem Leben hauptberuflich Erben!
 Ich sag das so krass: Alles andere ist Nebensache.

Nebenerwerb, Nebenbeschäftigung, die nichts Wesentliches zu unserer wahren Bestimmung beitragen kann.

Wir gehören zur Familie, weil wir den Namen tragen dürfen, dessen Erbe wir zu erwarten haben: Christus.

Wir alle gehören zur Familie „Christus“.

Eine Erbgemeinschaft sind wir. -

Au warte - was sage ich? Mancher von Euch möchte vielleicht ironisch anmerken: Stimmt genau! Dieselben Erbstreitigkeiten, Intrigen und Enterbungsversuche, wie im richtigen Leben: jeder spricht jedem die Erbberechtigung ab.

Naja. Solche, denen es genügt, einfach nur zur Familie dazuzugehören und nur zu hohen Festen oder Hochzeiten oder Beerdigungen mal vorbeischaun, aber den vollen Anspruch auf das Erbe betonen, die gibt es zuhauf. Und die anderen gibt es auch, die meinen, die Familienzugehörigkeit wäre ihr eigenes Verdienst, das sie wie eine Trophäe vor sich her tragen dürfen.

Deshalb erinnere ich uns als Erbgemeinschaft daran, zu *wem* wir eigentlich gehören, *wessen* Erbe eigentlich gemeint ist, und *worin* denn das Erbe besteht.

Also: Wir gehören zu Jesus Christus, dem, der gestorben ist und auferstanden. Er war zuerst der einzige Sohn in der Familie, und konnte im Haus des Vaters ein und aus gehen.

Alle anderen dachten, zu Gott zu gehören, also ein Kind Gottes zu sein, das müsste man sich erarbeiten;

andere waren ziemlich unbekümmert und meinten:

das sind wir doch ohnehin, schon von Geburt an.

Dass man sich dieses Leben mit Gott, in seiner Nähe,

schenken lassen muss, das wollte *keiner* von beiden wahrhaben.

Und so sah es so aus, als bliebe Jesus auch der einzige Sohn in der Familie: ein ewiges Einzelkind. Aber der wünschte sich nichts sehnlicher als Geschwister.

So hat dieser Sohn sein eigenes Leben an die verschenkt, die es sich selbst verdienen wollten.

Er ist für die vielen Waisenkinder, die keinen Vater im Himmel hatten und das nicht wahrhaben wollten, gestorben.

Allein ist er gestorben, nicht nur als Einzelkind, sondern völlig einsam.

Und das ist der einzige Grund, warum wir jetzt dazu gehören können:

Seitdem gehört jeder zur Familie,

der kleiner Bruder oder kleine Schwester von Jesus sein will, von Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen;

seitdem ist jeder adoptiert, der sich von Jesus das Leben schenken lässt - und zwar das, das er für uns gegeben hat.

Ich füge noch eines hinzu: es sich schenken lässt – und das Geschenk auch annimmt.

Und wer zur Familie gehört, hat Privilegien:

Wer käme auf die Idee zu Hause, wo er hingehört, zu schellen, bange ob überhaupt jemand aufmacht,

um dann mit vielen Worten zu versuchen, sich vorzustellen und sich Einlass zu verschaffen

wie einer von den armen Gestalten,

die an der Türe Zeitschriftenabos verkaufen:

Erst die eigene miserable Lage schildern, Besserung geloben,

auf Mitleid hoffen und doch immer hart am Rande des Betruges sich eine milde Gabe ergaunern müssen.

(Stellt euch das von euren eigenen Kindern vor,

die nach der Schule nach Hause kommen!)

So ist das nicht, wenn wir zum Vater im Himmel wollen!
Wir brauchen noch nicht mal einen Schlüssel, die Tür ist auf.
Wir dürfen zu jeder Tages- und Nachtzeit rein.
Wir dürfen alles sagen, wir dürfen um alles bitten,
wir dürfen Rotz und Wasser heulen,
wenn uns was schlimmes passiert ist. Eben wie in einer Familie.

Und noch was: wer zur Familie gehört,
braucht keine Angst zu haben: Wenn ich Mist gebaut habe,
fliege ich vielleicht wieder raus. Er darf sich nach Hause trauen.
Wie der verlorene Sohn. So geht's in dieser Familie zu.

Leute, es geht nicht um ständige Bewährung
der Familienzugehörigkeit. Aber die Frage will ich nicht wegwischen:
Kann man die Zugehörigkeit wirklich nicht mehr verlieren? - Nein.
Die Taufe ist mehr als eine bloße Zeichenhandlung, das die Predigt
von der Gnade Gottes und seiner Liebe noch mal verdeutlicht.
Hier wird etwas besiegelt. Das ist ein Sakrament.
Das Heiligste, was uns als Kirche anvertraut ist.
Die Taufe verleiht einen „*character indelebilis*“.
So heißt das seit Augustin.
Gemeint ist ein „unveränderliches Kennzeichen“.
Das bedeutet jetzt nicht, dass euch das Heil
automatisch überwiesen wird per geistlichem Bankeinzug.
Ihr könnt eure Familienzugehörigkeit nicht wieder verlieren.
Aber wenn der verlorene Sohn nicht nach Hause geht zum Vater,
wird ihm auch das nichts nützen.
Dieses Erbe müsst ihr auch wirklich antreten!, meint Paulus.
Was nützt es euch, wenn der Name der Familie in eurem Pass steht
und ihr euch nie zuhause blicken lasst und nie anruft?

Gewiss, die Familienzugehörigkeit ist keine Garantie für ein Leben
in Saus und Braus oder ein Lottogewinn mit Geld, Gold,
einem sorgenfreien Leben.

Wer wollte seine eigenen Kinder nach Strich und Faden verwöhnen? -
Es kann alles mögliche passieren im Leben.
Die nicht zur Familie gehören, nennen das Schicksal.
Die aber wissen, dass sie zur selben Familie gehören
wie der Gekreuzigte, wissen auch, dass *ihr* Kreuz nicht bedeutet,
dass sie verloren haben und verloren sind.
Sondern dass ihr Leben dem des großen Bruders ziemlich ähnelt.
Sie brauchen nicht zu verzweifeln, denn eines ist unverlierbar:
das Zuhause und die Liebe des Vaters.

Das ist das tolle und das tröstliche an der Taufe:
Unser Glaube ruht auf der Taufe.
Nicht unsere Taufe auf unserem Glauben!
Gerade wenn's ans Eingemachte geht,
wenn unser Glaube gegen unseren Kleinmut nicht mehr ankommt,
wenn euer Leben so krumme Wege geht, dass ihr den Eindruck
nicht los werdet, Gott hätte was gegen euch persönlich,
wenn ihr nichts mehr spürt von Gottes Liebe und Freundlichkeit:
Ihr seid und ihr bleibt getauft!

(Den „Sohnesring“ zeigen: mein Taufzeichen)

Und Ihr seid Erben und dürft den Kopf oben behalten!
Ihr dürft als Erben leben auch wenn alle anderen meinen,
da gäbe es nichts mehr zu erwarten.
Es geht ums ewige Leben. Um nichts weniger.
Klar gibt's schon jetzt einen Vorgeschmack davon.
Das ist das Erbe, das uns erwartet: *Sein* Leben.

Hier kann das aussehen wie ein Kreuz. ,
Dort ist es Leben aus der Auferstehung.
Und diese Hoffnung prägt auch die Kreuzerfahrung heute.

Ewiges Leben? Was erwartet uns denn nun genau?
Gibt's hier noch einen, der meint, im Haus des Vaters
sind Wölkchen auf der Tapete und durch alle Zimmer
erklingt bloß Harfengeklampfe? Vielleicht bedeutet es:
Essen und trinken mit Gott, mit ihm an einem Tisch sitzen,
ein Lachen, das einem nie mehr im Halse stecken bleiben muss;
ein Gespräch mit ihm, das nie langweilig wird
und bei dem sich alle verstehen.
Das ist das Erbe, das für euch bereitliegt. Lebt so!

Und den kleinen Erben hier sollt ihr dieses Testament
nicht vorenthalten. Erzählt vom großen Bruder
und vom Familienleben.
Damit er später das Erbe mal selber antreten kann.
Sonst ist der Erbschein das Papier nicht wert, auf dem er steht.
Amen.